

Auferstehung und gegenwärtiges Leben nach Röm 6,1-11

Präsentische Eschatologie bei Paulus?*

von Hans-Joachim Eckstein

Peter Stuhlmacher zum 65. Geburtstag

Die Frage, ob Paulus in Röm 6 eine präsentische Eschatologie vertritt, werden einige bejahen, die meisten aber wohl mit einem entschiedenen $\mu\eta\ \gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\tau\omicron$, "keinesfalls", beantworten. Wir haben uns in der exegetischen Diskussion daran gewöhnt, die Aussagen über die christliche Existenz in Röm 6,1-11 mit den entsprechenden Formulierungen im Kolosser- und Epheserbrief zu kontrastieren. Dort ist davon die Rede, daß die Gläubigen nicht nur mit Christus gestorben und begraben (Kol 2,12.20; 3,3), sondern auch schon mit ihm auferstanden sind. Gott, der Vater, der Christus von den Toten auferweckt und zu seiner Rechten im Himmel gesetzt hat, der hat auch uns bereits mit Christus lebendig gemacht (Kol 2,12f; 3,1; Eph 1,19f; 2,5f). Dieses Auferstehungsleben ist schon jetzt mit Christus in Gott verborgen, so daß bei der Parusie Christi auch die Gläubigen mit ihm in Herrlichkeit erscheinen werden (Kol 3,3f; vgl. Eph 2,6).

Sieht man diese eindeutigen Zeugnisse für eine präsentische Eschatologie nun im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung über die leibliche Auferstehung in 1 Kor 15, dann ergibt sich folgendes Interpretationsmodell: Paulus wendet sich in Röm 6 gegen ein enthusiastisches Mißverständnis der Taufe, indem er den eschatologischen Vorbehalt – das "Noch-Nicht" – christlicher Existenz zur Geltung bringt. Während die schwärmerischen Gegner von der gegenwärtigen *Partizipation* an der Auferstehung und Herrlichkeit Christi ausgehen, erwartet der Apostel die Auferweckung der Gläubigen erst von der Zukunft und beschreibt den "neuen Gehorsam", die *nova oboedientia*, als die *Antizipation* eschatologischen Lebens. Indem Paulus das 'Mitgekreuzigtwerden' in die Taufaussagen einfügt, erklärt er das Leiden in der Nachfolge Christi zur Signatur des irdischen Seins in Christus. Die Äonenwende zeichnet sich im persönlichen Dasein der Getauften insoweit ab, als "der irdische Weg des erhöhten Herrn darin nachzuvollziehen ist und Christus so zum Schicksal unserer Existenz wird"¹.

So bestechend diese Interpretation von Röm 6,1-11 auch sein mag und so verbreitet sie in verschiedenen Varianten in der gegenwärtigen Diskussion ist, sie gibt doch an entscheidenden Punkten Anlaß zur kritischen Rückfrage. Hat Paulus bei seiner Argumentation tatsächlich enthusiastische Leugner der zukünftigen, leiblichen Auferstehung vor Augen? Kommt bei der libertaristischen These in V. 1 wirklich der Standpunkt der Gesprächspartner zum Ausdruck? Grenzt sich der Apostel in unserer Perikope nachweislich von einem schwärmerischen Sakramentsverständnis ab? Ja, führt er überhaupt eine Auseinandersetzung über die Taufe? — Diese und an-

* Abgedruckt in: H.-J. Eckstein, *Der aus Glauben Gerechte wird leben. Beiträge zur Theologie des Neuen Testaments*, BVB 5, 2. Aufl., Münster u.a. 2007, 36-54 (= ThBeitr 28 [1997], 8-23. Als öffentliche Antrittsvorlesung gehalten in Tübingen am 29.6.1994.

¹ Formuliert im Anschluß an E. Käsemann als einen profilierten Vertreter dieser Sicht; s. E. Käsemann, *An die Römer*, HNT 8a, Tübingen ³1974, 155; vgl. S. 152-163.

dere offene Fragen lassen es ratsam erscheinen, Struktur und Kontext, Wortlaut und Intention dieses zentralen Abschnitts im Römerbrief erneut zu bedenken.

Vergegenwärtigen wir uns zunächst die historische Situation, in der der Brief an die Römer verfaßt wurde! Wie aus Proömium (1,8-15) und Briefschluß (15,14-33; 16,1-27) eindeutig hervorgeht, plant Paulus, nach Abschluß seiner Missionstätigkeit im östlichen Mittelmeerraum nach Spanien zu reisen. Auf dem Weg dorthin möchte er endlich die römische Gemeinde persönlich kennenlernen. Während sein ursprünglicher Wunsch, das Evangelium von Christus nach Rom zu bringen, nicht in Erfüllung ging, ist es nun die Hoffnung des Heidenapostels, die bereits gläubig gewordenen Römer in ihrem Glauben zu stärken und sie für seine Missionspläne zu gewinnen. Der Römerbrief richtet sich also an eine dem Apostel unbekannte Gemeinde und ist nicht infolge von Fragen oder Problemen der Adressaten, sondern aufgrund konkreter Anliegen des Absenders entstanden.

Aus diesen Zusammenhängen lassen sich bereits Sinn und Zweck des Schreibens befriedigend erklären, nicht aber die Ausführlichkeit und die Eigenart der Darstellung. In dem großen Briefkorpus 1,16 - 15,13 entfaltet der Apostel das Evangelium nämlich in ständiger Auseinandersetzung mit gegenteiligen Behauptungen und kritischen Anfragen an seine Verkündigung. Die vorgestellten Kontrahenten sind dabei keineswegs die überwiegend heidenchristlichen Adressaten², sondern *judenchristliche* Gegner, die den bleibenden Vorrang Israels vor den Völkern und die uneingeschränkte Bedeutung der Sinai-Tora für das Leben und die Rechtfertigung vor Gott verkünden. Wie sich aus den kurz zuvor verfaßten Briefen an die Korinther – vor allem 2 Kor 10-13 – und an die Galater ergibt³, muß Paulus damit rechnen, daß auch die römische Gemeinde bereits von dem Streit um seine Verkündigung und um seinen Apostolat gehört hat. Auf dem Hintergrund dieser elementaren Verunsicherung der Heidenchristen durch die judenchristliche Aufforderung zur konsequenten Toraobservanz wird die eigenwillige, dialogisch-argumentative Durchführung des Römerbriefes – und speziell auch des Abschnitts 6,1-11 – formal wie inhaltlich begreiflich.⁴

"Was sollen wir nun sagen? Sollen wir bei der Sünde bleiben⁵, damit die Gnade groß werde?" Mit dieser rhetorischen Frage in Röm 6,1 spielt Paulus ganz offensichtlich nicht auf eine liberti-

² 1,5f.13; 11,13; 15,15ff.

³ Vgl. als späteren Beleg Phil 3,2ff.

⁴ Vgl. zum Ganzen H.-J. Eckstein, "Denn Gottes Zorn wird vom Himmel her offenbar werden". Exegetische Erwägungen zu Röm 1,18, ZNW 78 (1987), 74–89, spez. 86ff; ders., Der Begriff *Syneidesis* bei Paulus. Eine neutestamentlich-exegetische Untersuchung zum 'Gewissensbegriff', WUNT 2/10, Tübingen 1983, 137ff.

⁵ ἐπιμένωμεν als deliberativer Konjunktiv.

nistische Gruppierung in der römischen Gemeinde an⁶, sondern – wie die stereotype Einleitung⁷ bereits signalisiert – auf einen judenchristlichen Einwand gegen seine Verkündigung von der voraussetzungslosen Liebe (5,5ff) und der unbegrenzten Gnade Gottes (5,15ff).⁸ Er knüpft damit unmittelbar an seine eigenen überschwenglichen Aussagen über den Sieg der Gnade in 5,20f an: Wo die Sünde in ihrer todbringenden Herrschaft mächtig war, da hat sich die Gnade Gottes in Christi Kreuz und Auferstehung als noch größer und viel mächtiger erwiesen. Daß Paulus bei der Formulierung von 6,1 an seine judaistischen Gegner denkt, ergibt sich schon aus dem – als böswillige Unterstellung gekennzeichneten – Zitat in 3,8: "Lasset uns das Böse tun, damit das Gute dabei herauskomme". Während der Apostel die verzerrende Darstellung seiner Verkündigung in Kap. 3 mit einer kurzen vernichtenden Bemerkung abwehrt⁹, verwendet er sie in Kap. 6 als Einleitung zu einer theologischen Begründung der Freiheit von der Sünde.

Die rhetorische Frage, ob die im Glauben Gerechtfertigten im Hinblick auf die unbegrenzte Gnade Gottes nun im Bereich der Sünde bleiben könnten, verneint der Apostel mit größtem Nachdruck¹⁰ und eröffnet seine Argumentation mit der Gegenfrage: "Wir, die wir der Sünde¹¹ gestorben sind, wie sollten¹² wir noch in ihr¹³ leben?" — Nun bereitet schon diese erste Erwiderung in V. 2 der Auslegung große Schwierigkeiten: Was meint Paulus präzise mit der Wendung "der Sünde gestorben sein"? Existiert seiner Überzeugung nach die Sünde als Macht überhaupt nicht mehr? Oder ist es umgekehrt Aufgabe des Menschen, bei der Taufe oder in der Nachfolge der Sünde gegenüber zu sterben? Wird die Aussage von V. 2-11 wirklich zutreffend erfaßt, wenn man – wie gelegentlich zu lesen – apodiktisch formuliert: "Ein Christ sündigt nicht!" oder: "Ein Christ kann nicht sündigen!"; Sollte Paulus hier tatsächlich, ungeachtet der eigenen Erfahrung mit seinen Gemeinden, für die Gläubigen das *non posse peccare*, die Unmöglichkeit zu sündigen, voraussetzen?¹⁴ — In Anbetracht solch drängender Fragen lernt man die detaillierte und differenzierte Argumentation des Apostels zu schätzen.

⁶ Vgl. auch P. Stuhlmacher, *Der Brief an die Römer*, NTD 6, Göttingen 1989, 84: "Von einem schwärmerischen Taufverständnis, das Paulus angeblich in Röm 6,2ff in die Schranken verweist, wissen wir in Rom historisch nichts".

⁷ Vgl. Röm 3,5; 7,7; 9,14.

⁸ Mit P. Stuhlmacher, a.a.O., 84f: "Weil Paulus seit seiner Antiochener Missionszeit bei der Taufe der Heiden auf die Beschneidung verzichtet und ihnen die Freiheit vom Gesetz verkündigt hat, ist seine Lehre seinen Gegnern verdächtig; mit seiner Taufpraxis leistet er ihrer Meinung nach in den Gemeinden der Sünde Vorschub und macht Christus zum alles verzeihenden 'Diener der Sünde' (Gal 2,17)". Vgl. ders., *Biblische Theologie des Neuen Testaments*, Bd. I. Grundlegung: Von Jesus zu Paulus, Göttingen 1992, 351.

⁹ Röm 3,8: ὃν τὸ κρίμα ἔνδικόν ἐστιν.

¹⁰ Zur emphatischen Verneinung einer rhetorisch gestellten Frage durch die Formel μὴ γένοιτο ("Auf keinen Fall! Ganz und gar nicht!") s. Röm 3,4.6.31; 6,2.15; 7,7.13; 9,14; 11,1.11 u.ö.

¹¹ Dativus incommodi τῇ ἁμαρτίᾳ.

¹² Modaler Gebrauch des Futurs (ζήσομεν).

¹³ ἐν αὐτῇ "in ihr" im Sinne von "in ihrem Einflußbereich".

¹⁴ So W. Schmithals, *Der Römerbrief. Ein Kommentar*, Gütersloh 1988, 194.

Wenden wir uns zunächst der Gliederung zu, so erkennen wir drei sorgfältig strukturierte Abschnitte. Auf die Einleitung (V. 1) folgt der erste, grundlegende Argumentationsgang V. 2-4. Die beiden nächsten Abschnitte, V. 5-7 und V. 8-10, dienen der Entfaltung und Vertiefung und sind formal gesehen parallel strukturiert: Sie beginnen jeweils mit einer Konditionalperiode, in der die Schlußfolgerung von V. 4 aufgenommen wird, und leiten mit den Wendungen "dies wissen wir" (V. 6)¹⁵, "wir wissen ja" (V. 9) zu den Begründungen über, die aus einem abhängigen Aussagesatz mit ὅτι und einem durch γάρ verbundenen Hauptsatz bestehen. Auf diese Weise entsprechen sich die Verse 5 und 8, die Verse 6 und 9 sowie die Verse 7 und 10. Inhaltlich gesehen unterscheiden sich die beiden letzten Abschnitte durch die variierenden Perspektiven: In V. 6f ist der Aspekt des *Gestorbenseins* bestimmend, in V. 9f der des *Lebens*; V. 6 und 7 sind im Hinblick auf den mit Christus gekreuzigten *Menschen* formuliert, V. 9 und 10 in Hinsicht auf den für den Menschen gekreuzigten *Christus*. Die einleitenden Konditionalgefüge in V. 5 und V. 8 sind hingegen bedeutungsgleich und variieren nur im Wortlaut – V. 5: "Wenn wir nämlich mit der Gleichheit seines Todes verbunden sind, so werden wir es doch gewiß auch mit der (seiner) Auferstehung sein", entspricht der Aussage von V. 8: "Wenn wir aber gestorben sind mit Christus, so werden wir – wie wir glauben – auch mit ihm leben."

V. 11 bildet den Abschluß der grundsätzlichen Darlegungen und ist deshalb nicht mit der in V. 12 beginnenden Paränese zu verbinden.¹⁶ Begrifflich wie inhaltlich wird in V. 11 die Grundaussage von V. 2 aufgenommen und als Ergebnis formuliert: "Somit betrachtet auch ihr euch als solche, die für die Sünde tot sind, aber lebendig für Gott in Christus Jesus." An die Stelle der Frage in V. 2 sind Zuspruch und Ermunterung getreten, und die Wendung "in der Sünde leben" ist durch die positive Rede vom "Lebendigkeit für Gott in Christus Jesus" abgelöst. Entgegen allen anderslautenden Unterstellungen ist nachdrücklich festzuhalten: Die Konsequenz der übergroßen Gnade Gottes ist nicht etwa das "Verharren bei der Sünde", sondern im Gegenteil das "Leben für Gott".

Doch mit welchen Argumenten kommt Paulus von seinen Ausgangsfragen in V. 1f zu dieser Schlußfolgerung in V. 11? Zu Beginn spricht er seine Hörer auf das Ereignis in ihrem Leben an, das sie mit allen Christen an allen Orten verbindet und das somit als Ausgangspunkt für die Ar-

¹⁵ τοῦτο γινώσκοντες (V. 6) – εἰδότες ὅτι (V. 9) jeweils Partizip im Nominativ anstelle eines verbum finitum; so auch Röm 3,24; 5,11 u.ö. Vgl. F. Blaß/A. Debrunner/F. Rehkopf, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, Göttingen ¹³1979 (BDR), § 468; M. Zerwick, Graecitas Biblica. Novi Testamenti exemplis illustratur, Rom ⁵1966, 374.

¹⁶ Mit E. Käsemann, a.a.O., 155.168; u.a. Anders z.B. H. Schlier, Der Römerbrief, HThK VI, Freiburg 1977, 202, Anm. 21; U. Wilckens, Der Brief an die Römer, EKK VI/2, Neukirchen u.a. 1980, 7f.

gumentation vorzüglich geeignet ist – die Taufe!¹⁷ "Oder wißt ihr nicht, daß wir alle¹⁸, die wir auf Christus Jesus getauft worden sind, auf seinen Tod getauft worden sind? Mit ihm sind wir demnach begraben worden durch die Taufe auf den Tod, damit, wie Christus von den Toten auferstanden¹⁹ ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in der Neuheit des Lebens wandeln."

Zu diesen in der exegetischen Diskussion besonders umstrittenen Versen sei zunächst folgendes angemerkt: Die Wendung βαπτίζειν εἰς τινα²⁰ hat die Bedeutung "taufen *auf* jemanden"²¹, denn sie entspricht der Formulierung βαπτίζειν εἰς (τὸ) ὄνομα τινος²², "taufen auf jemandes Namen" (1 Kor 1,13.15)²³. Demgemäß ist sie nicht lokal zu verstehen – im Sinne von "taufen *in jemanden hinein*"²⁴. Die örtliche Vorstellung ist schon durch die Formulierungen in 1 Kor 1,13.15 ("auf den Namen des Paulus getauft") und 1 Kor 10,2 ("auf Mose getauft") grundsätzlich ausgeschlossen. Die Taufe "auf Christus" ist nach paulinischem Verständnis Ausdruck der Übereignung des Täuflings an den Herrn, auf dessen Namen er getauft wird. Wenn Paulus in Röm 6,3 argumentativ auf die Taufe Bezug nimmt, geht es ihm wie auch in Gal 3,27.29 und 1 Kor 1,12f um den Aspekt der *Zugehörigkeit* des Getauften zu seinem neuen Herrn.²⁵

¹⁷ Vgl. zur Bezugnahme auf die Taufe als Mittel der Argumentation 1 Kor 1,13ff; 10,2; 12,13; Gal 3,27.

¹⁸ Absolutes ὅσοι im Sinne von "alle, die" (πάντες οἱ); vgl. Röm 2,12; Gal 3,10; 6,16; Phil 3,15; vor allem Gal 3,27.

¹⁹ Das Passiv von ἐγείρω hat wohl auch hier die *intransitive* Bedeutung: "auferstehen" (so auch Röm 6,9; 7,4; 8,34; 2 Kor 5,15 [jeweils Part. Aor.]; 1 Kor 15,4.12.13.14.16.17.20 [jeweils Ind. Perf.]; vgl. s.v. W. Bauer/K. u. B. Aland, Griechisch-deutsches Wörterbuch, Berlin u.a., 6¹⁹⁸⁸ [Bauer/Aland], 432f; J. Kremer, EWNT I, Stuttgart 1980, 899ff, spez. 906; vgl. a.a.O., 218ff). – Daß die *Auferstehung* Jesu bei Paulus als *Auferweckung* durch den Vater verstanden wird, ergibt sich jedoch eindeutig aus den zahlreichen Auferweckungsformeln mit ἐγείρω im Aktiv (trans.) und Gott als Subjekt (Röm 4,24; 8,11; 10,9; 1 Kor 6,14; 15,15; 2 Kor 4,14; Gal 1,1), in Röm 6,4 zudem durch die präpositionale Wendung mit διὰ zur Bezeichnung des Urhebers (zu Gott als Urheber vgl. auch 2 Kor 13,4; Eph 1,19f). Die Variation von 'Auferweckungsaussagen' (Subj. Gott der Vater; vgl. 1 Thess 1,10; Gal 1,1) und 'Auferstehungsaussagen' (Subj. Christus der Sohn; vgl. Röm 8,32.34) bezeichnet wohl einen Wechsel der Perspektive, nicht aber einen Unterschied im Verständnis des Auferweckungsgeschehens selbst. Im atl.-jüdischen Kontext versteht es sich von selbst, daß die 'Auferstehung' von den Toten' allein von Jahwe bewirkt werden kann; den Gedanken an eine von Gott unabhängige 'Selbst-Auferweckung' legt der intransitive Gebrauch der Verben in diesem Zusammenhang keineswegs nahe (s. zu intransitivem ἐγείρεσθαι auch LXX Jes 26,19; 4 Reg 4,31 und Dan 12,2 A). Vielmehr handelt es sich bei der Auferweckungsaussage um eine *Gottesprädikation* ("Gott ist der, der Christus auferweckt hat") und bei der Auferstehungsaussage um eine *Christusprädikation* ("Christus ist der, der wahrhaftig auferstanden ist und lebt!"). Vgl. auch den Gebrauch des intrans. ἐγείρεσθαι im Zshg. der allgemeinen Auferstehung der Gläubigen in Mk 12,26 par; 1 Kor 15,15f.29.32 u.ö. (neben intr. ἀνίστασθαι in 1 Thess 4,16; Mk 12,25; Joh 11,23f).

²⁰ Zu βαπτίζειν εἰς Χριστόν s. auch Gal 3,27.

²¹ S. dazu dezidiert A. Oepke, Art. βάπτω κτλ., ThWNT I, Stuttgart 1933, 527-544, hier 537; H. Bietenhard, Art. ὄνομα, ThWNT V, Stuttgart 1954, 242-283, hier 274f.

²² Mit H. Bietenhard, a.a.O., 275; C.E.B. Cranfield, The Epistle to the Romans. Vol. I, ICC, Edinburgh 2¹⁹⁷⁷, 301; H. Schlier, a.a.O., 192.

²³ Vgl. Act 8,16; 19,5; Mt 28,19.

²⁴ Gegen E. Käsemann, a.a.O., 157; U. Wilckens, a.a.O., 11f; W. Schmithals, a.a.O., 182.189f; u.a.

²⁵ Vgl. H. Schlier, a.a.O., 192.

Auch beim Akk. der Sache bezeichnet die Präposition εἰς in den Taufaussagen nicht den *Ort*, sondern im konsekutiven bzw. finalen Sinn die *Wirkung*, den *Zweck* des Taufens²⁶: "zur Buße" (Mt 3,11), "zur Vergebung der Sünden" (Act 2,38), so auch 1 Kor 12,13 εἰς ἓν σῶμα, "zu einem Leib", d.h. "zu einer Einheit"²⁷. Infolgedessen scheidet auch die Möglichkeit aus, die Wendung βαπτίζειν εἰς τὸν θάνατον mit "eintauchen in den Tod hinein" wiederzugeben²⁸. Die Konnotation "eintauchen" hat βαπτίζειν im Kontext der neutestamentlichen Taufbelege sonst nirgendwo; und auch Röm 6,4 spricht gerade nicht von einem "Begrabenwerden in den Tod hinein"²⁹, sondern im Anschluß an V. 3 von dem "Begrabenwerden mit Christus — durch die Taufe auf seinen Tod". εἰς τὸν θάνατον ist demgemäß als präpositionales Attribut mit διὰ τοῦ βαπτίσματος zu verbinden³⁰; es handelt sich also nicht um eine adverbiale Bestimmung zu συνετάφημεν.³¹

Diese paulinische Rede von dem βαπτίζειν εἰς τὸν θάνατον in Röm 6,3 ist metonymisch zu verstehen: "auf seinen Tod, d.h. auf ihn als den *Getöteten*, den *Gekreuzigten*, sind wir getauft worden". Durch die Verwendung des *abstractum pro concreto* wird das für die Argumentation entscheidende Moment nachdrücklich hervorgehoben. Dementsprechend findet sich die Metonymie auch sonst in paulinischen Aussagen über den Heilstod Jesu; so in Gal 3,13 ("er wurde für uns zum *Fluch*") und 2 Kor 5,21 ("er hat ihn für uns zur *Sünde* gemacht"); vgl. auch 1 Kor 1,18 ("das Wort vom *Kreuz*") neben 1,23; 2,2 (die Verkündigung von "Christus, dem *Gekreuzigten*").

In Röm 6,3f knüpft Paulus mit dem Hinweis auf den 'Tod Christi' an seine vorausgegangenen Ausführungen zur Heilsbedeutung des Kreuzesgeschehens an (5,6-10): Durch den Tod des Gottessohnes (διὰ τοῦ θανάτου τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ) wurden wir, obwohl wir doch Gott gegenüber in Feindschaft lebten, mit Gott versöhnt (5,10). Denn Christus starb "für uns" – d.h. zu unseren Gunsten und an unserer Stelle –, so daß wir nun als "in seinem Blut" Gerechtfertigte im Frieden mit Gott leben können (5,1.6.9). Da Christus diesen stellvertretenden Sühnetod für uns erlitt, als wir noch Gottlose und Sünder waren, ist sein Kreuz zugleich der überwältigende Erweis der einzigartigen Liebe Gottes zu uns Menschen (5,7f).

Auf dem Hintergrund dieser soteriologischen Aussagen in Kap. 5 und im Hinblick auf die Analogielosigkeit der Wendung βαπτίζειν εἰς τὸν θάνατον ist die Taufaussage in Röm 6,3 und

²⁶ Mit A. Oepke, a.a.O., 537.

²⁷ Vgl. C. Wolff, Der erste Brief des Paulus an die Korinther, ThHK VII/2, Berlin ²1982, 106.108.

²⁸ Gegen H. Lietzmann, An die Römer, HNT 8, Tübingen ⁴1933, 65; U. Wilckens, a.a.O., 11f. Mit H. Schlier, a.a.O., 192; D. Zeller, Der Brief an die Römer, RNT, Regensburg 1985, 124.

²⁹ So jetzt wieder nachdrücklich J.D.G. Dunn, Romans 1-8, WBC 38A, Dallas/Texas 1988, 312ff.

³⁰ Zum Fehlen des Artikels vor einem präpositionalen Attribut bei verbaler Kraft des Beziehungswortes vgl. L. Radermacher, Neutestamentliche Grammatik, 117; BDR § 272, Anm. 3.

³¹ Mit G. Bornkamm, Taufe und neues Leben bei Paulus, in: Ders., Das Ende des Gesetzes. Paulusstudien, München ⁵1966, 34-50, hier 38, Anm. 6; C.E.B. Cranfield, a.a.O., 304; u.a.

4 wohl als eigenständige Formulierung des Apostels zu verstehen. Jedenfalls kann die Erinnerung an das gemeinsame Wissen in V. 3a nicht als Beweis dafür gelten, daß Paulus hier eine festgeprägte Tradition aufnimmt³² und uminterpretiert³³. Mit "wir wissen ja" und ähnlichen Wendungen leitet er häufig eigene Darlegungen über die Grundlagen des Glaubens ein – in unserem Zusammenhang jeweils zu Beginn seiner Begründungen in V. 3³⁴; V. 6³⁵ und V. 9³⁶.

Traditionell ist hingegen selbstverständlich das Bekenntnis von Christi Sterben, Begrabenwerden und Auferstehen, vielleicht auch die singuläre Formulierung "auferstanden durch die Herrlichkeit des Vaters"³⁷. Eine entsprechende mehrgliedrige Formel führt Paulus in 1 Kor 15,3ff ausdrücklich als allgemein bekannte Paradosis an.³⁸

Folgen wir nun nach Klärung der exegetischen Einzelaspekte dem Argumentationsgang im Zusammenhang, so wird deutlich, daß die beiden Verse 3 und 4 bereits die Grundgedanken der gesamten folgenden Erörterung enthalten. Sie bestehen aus zwei Schlußfolgerungen, die jeweils an eine unbestrittene Voraussetzung anknüpfen. So besteht zum einen Übereinstimmung darin, daß die Gläubigen mit Christus verbunden sind und ihm gehören, denn sie sind ja auf ihn, d.h. auf seinen Namen, getauft. — Aber welche Konsequenzen ergeben sich aus dieser Zugehörigkeit zu Christus für das Verhältnis zur Sünde?

Zum anderen kann vorausgesetzt werden, daß alle Gesprächspartner – Judenchristen wie Heidenchristen, die judaistischen Gegner wie Paulus selbst – das Grundbekenntnis des Glaubens an Christus teilen. "Daß Christus gestorben ist für unsere Sünden nach der Schrift und daß er begraben ist und daß er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift und daß er erschienen ist ...", wird von allen Gläubigen einmütig bekannt (1 Kor 15,3ff)³⁹. — Was aber bedeutet es für das gegenwärtige Leben der Getauften, daß Christus nicht nur gekreuzigt und begraben, sondern auch auferstanden ist?

Doch zunächst zum ersten Gedanken. Die Zugehörigkeit zu Christus beinhaltet zwangsläufig die Zugehörigkeit zu seinem Tod. Leben wir im Herrschaftsbereich Christi, dann leben wir ja im Einflußbereich des für uns Gekreuzigten. Sind wir untrennbar mit Christus verbunden, so sind

³² Anders U. Wilckens, a.a.O., 11; W. Schmithals, a.a.O., 185ff.

³³ So nachdrücklich E. Käsemann, a.a.O., 153f.157f.

³⁴ ἢ ἀγνοεῖτε ...; Röm 6,3; 7,1; vgl. οὐκ οἴδατε ...; Röm 6,16; 11,2; 1 Kor 3,16; 5,6; 6,2.3 u.ö.

³⁵ Vgl. γινώσκετε γάρ/ἄρα 2 Kor 8,9; Gal 3,7.

³⁶ εἰδότες ὅτι Röm 5,3; 6,9 (13,11); 1 Kor 15,58; 2 Kor 4,14; 5,6; Gal 2,16; s. auch οἴδαμεν ὅτι in Röm 2,2; 3,19; 8,28; 1 Kor 8,1.4; αὐτοὶ γὰρ οἴδατε 1 Thess 2,1; 3,3; 5,2 u.ö.

³⁷ S. die Erwähnung der Herrlichkeit Gottes (vgl. 2 Kor 13,4; Eph 1,19f mit δύναμις θεοῦ statt δόξα) und das absolut gebrauchte ὁ πατήρ als Gottesbezeichnung.

³⁸ Vgl. zu diesem Zusammenhang P. Stuhlmacher, Der Brief an die Römer, 84; ders., Biblische Theologie, 352f und 169ff.

³⁹ Vgl. V. 11: εἴτε οὖν ἐγὼ εἴτε ἐκεῖνοι, οὕτως κηρύσσομεν καὶ οὕτως ἐπιστεύσατε.

wir auch "mit ihm gestorben" (V. 8), so ist "unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt worden" (V. 6), dann sind wir gleichsam mit seinem Tod "verwachsen": *σύμφυτοι γεγόναμεν τῷ ὁμοιώματι τοῦ θανάτου αὐτοῦ* – "Wir sind mit der Gleichheit seines Todes verbunden" (V. 5).

Gerade diese schwerverständliche Formulierung in V. 5 ist zugleich die differenzierteste. Durch den Begriff *ὁμοίωμα*⁴⁰ – in der Bedeutung "Gleichheit", "gleiche Gestalt" – wird die Aussage in doppelter Hinsicht präzisiert: Erstens wird damit hervorgehoben, daß es sich bei unserem 'Gestorbensein' nicht nur um ein *ähnliches*, sondern um das *gleiche* Geschehen handelt, weil es in dem *einen* Sühnetod Jesu Christi gründet. Zweitens wird durch den Ausdruck "Gleichheit seines Todes" festgehalten, daß zwischen dem einzigartigen stellvertretenden Sterben des Sohnes Gottes und dem darin beschlossenen Gestorbensein der Menschen gleichwohl zu unterscheiden ist.

Wo und wie sich das Gekreuzigtwerden des alten Menschen vollzogen hat, kann nun nicht mehr fraglich sein. In Röm 6,1-11 ist weder von dem 'Sterben' in der Leidensnachfolge Jesu die Rede noch von einem menschlichen Nachvollziehen des Sterbens Christi in dem Tauchbad der Taufe; weder wird von einem fortwährenden Kampf des Sünders mit der Sünde gesprochen noch von einem allmählichen Prozeß des 'Absterbens gegenüber der Sünde'.⁴¹

"Gekreuzigt worden" im *soteriologischen* Sinne ist einzig und allein Christus; nur von ihm kann gesagt werden: *τῇ ἁμαρτίᾳ ἀπέθανεν ἐφάπαξ*, "er ist der Sünde⁴² gestorben ein für allemal⁴³". Da Christus diesen Tod aber für die Sünder und Gottlosen auf sich nahm, indem er für sie "zur Sünde" und "zum Fluch" wurde, sind sie an seinem Kreuz mit ihm gekreuzigt worden und in seinem Tod der Macht der Sünde abgestorben. *In Christus*, d.h aufgrund der Stellvertretung Christi und in der Zugehörigkeit zu ihm, ist ihre ganze alte, von der Sünde bestimmte Existenz – das *σῶμα τῆς ἁμαρτίας*⁴⁴ – bereits vergangen⁴⁵, so daß⁴⁶ sie der Sünde nicht länger

⁴⁰ S. zum Ganzen J. Schneider, Art. ὅμοιος κτλ., ThWNT V, Stuttgart 1954, 186-198, hier 191ff; T. Holtz, Art. ὁμοίωμα κτλ., EWNT II, Stuttgart 1981, 1253-1255, spez. 1254.

⁴¹ Von den Aussagen über das Mitgekruzigtsein im christologisch-soteriologischen Kontext von Röm 6,1-11 und Gal 2,19 sind die auf die Verfolgungssituation des Apostels bezogenen Leidensaussagen in 1 Kor 15,31; 2 Kor 4,11; 6,9; Röm 8,36 (= Ps 43,23 LXX) deutlich zu unterscheiden. Dies gilt umso mehr für den Nachfolger Jesu in Mk 8,34 parr und Lk 14,27 par.

⁴² τῇ ἁμαρτίᾳ wie in V. 2 und V. 11a Dativus incommodi, nicht possessivus (so erwägend BDR § 188,3.189).

⁴³ ἐφάπαξ in der Bdtg. "ein für allemal" — "Im NT terminus technicus für die seine Einmaligkeit bedingende *Endgültigkeit des Todes Christi und der dadurch erschaffenen Erlösung*" (G. Stählin, s.v., ThWNT I, 380-383, hier 382 [Hervorhebung im Orig.]); vgl. Hebr 7,27; 9,12; 10,10.

⁴⁴ Umfassend: "die von der Sünde bestimmte *Existenz*", nicht: "der sündige *Körper*" (Gen. qualitatis) im Sinne einer trichotomischen Unterscheidung von Leib, Seele und Geist; vgl. τὸ σῶμα τοῦ θανάτου τούτου Röm 7,24 und absolutes τὸ σῶμα in 8,10.

⁴⁵ Zu καταργεῖσθαι in der Bdtg. "aufhören", "vergehen" vgl. 1 Kor 13,8.10; 2 Kor 3,7.11.13; Gal 5,11.

⁴⁶ Substantivierter Infinitiv im Genitiv (τοῦ μηκέτι δουλεύειν ἡμᾶς τῇ ἁμαρτίᾳ) in konsekutiver Bedeutung. BDR § 400 u. Anm. 10 ordnen Röm 6,6 dem exegetischen Gebrauch zu.

als Sklaven dienen müssen (V. 6)⁴⁷. "Denn wer gestorben ist, der ist von der Sünde frei geworden" (V. 7).

Mit diesen Formulierungen aus dem zweiten Abschnitt (V. 5-7) wird zugleich deutlich, worum es Paulus bei dem Gedanken des 'Gestorbenseins gegenüber der Sünde' letztlich geht. Er setzt damit keineswegs voraus, daß die Sünde als Macht und Möglichkeit endgültig beseitigt ist; 'Sünde und Tod' sind als widergöttliche und menschenverachtende Mächte bereits überführt und verurteilt, aber ihre definitive Vernichtung steht noch bis zur Parusie Christi aus (vgl. 1 Kor 15,26).

Paulus bestimmt das 'Totsein hinsichtlich der Sünde' auch nicht so, daß dadurch die Möglichkeit zu sündigen und die Tatsache des Sündigens prinzipiell geleugnet werden müßten. Würde er bereits für die gegenwärtige christliche Existenz das *non posse peccare*, die Unmöglichkeit zu sündigen, postulieren, dann würde sich sein Ringen um die angefochtenen, zerstrittenen und verunsicherten Gemeinden erübrigen, dann wäre auch die vorliegende theologische Erörterung mit ihrer Erinnerung und Belehrung, mit ihrer Ermunterung und der anschließenden Paränese überflüssig.

Aus dem vorangehenden wie dem folgenden Kontext ergibt sich, daß der Aspekt des 'Gestorbenseins' für Paulus in einer anderen Weise bedeutsam ist. In Röm 7,1-6 begründet er die Freiheit der Gläubigen von dem verklagenden Gesetz mit Hilfe eines Beispiels aus dem jüdischen Recht. Eine verheiratete Frau – der die Möglichkeit der Scheidung verwehrt ist – kommt aus der rechtmäßigen Bindung an ihren Mann nicht frei, es sei denn, daß der Tod sie scheidet. "Wenn der Mann aber stirbt, ist sie frei von dem Gesetz, das sie an den Mann bindet" (V. 3); denn – und das ist der Vergleichspunkt – mit dem Sterben ist die alte Bindung aufgehoben, und im Todesfall erlöschen alle Verpflichtungen und Rechtsansprüche.⁴⁸

Bereits in Röm 5,12ff beschreibt Paulus das Verhältnis der Sünde zum Menschen als 'Gewaltherrschaft'. Die Sünde übt als Königin ihre tödliche Herrschaft über den Menschen aus (βασιλεύειν 5,14.17.21; 6,12); sie hat uneingeschränkte Gewalt über ihn (κυριεύειν 6,9.14). Demgegenüber erweisen sich die Menschen als Sklaven der Sünde (δοῦλοι [τῆς] ἁμαρτίας 6,16.17.20), die unweigerlich gehorchen und dienen müssen (δουλεύειν 6,6).

Von dieser Sklavenherrschaft sind die Sünder durch den Sühnetod Christi rechtskräftig getrennt und endgültig befreit worden. In diesem Sinne gilt der Satz: "Denn wer gestorben ist, der ist von der Sünde frei geworden" (δεδικαίωται ἀπὸ τῆς ἁμαρτίας 6,7)⁴⁹. Oder um es mit den

⁴⁷ Man beachte die chiastische Anordnung der Satzglieder in V. 6a,b: ὅτι ὁ παλαιὸς ἡμῶν ἄνθρωπος συνεσταυρώθη, ἵνα καταργηθῇ τὸ σῶμα τῆς ἁμαρτίας.

⁴⁸ Vgl. zum Ganzen P. Stuhlmacher, Der Brief an die Römer, 94ff.

⁴⁹ δικαιοῦσθαι ἀπὸ "frei werden von", "rechtskräftig getrennt werden von" (vgl. s.v. Bauer/Aland 397,3c; BDR § 211,1). Das Perfekt bringt den resultativen Aspekt des Geschehens zur Geltung: "der ist frei geworden".

Worten von Gal 3,13 und 4,5 auszudrücken: Indem Christus für uns starb, sind wir aus der Sklaverei der Sünde und der Anklage des Gesetzes "freigekauft worden". Bis zu ihrer endgültigen Vernichtung mag die Sünde nach wie vor *Macht* haben, sie hat aber keinen *Anspruch* mehr auf die, die ihr gegenüber gestorben sind. So wie ein freigekaufter Sklave in der Bindung an seinen neuen Herrn von der früheren Sklaverei definitiv befreit ist, so sind die auf Christus Getauften in ihrer Zugehörigkeit und Verbindung zu Christus von dem Herrschaftsanspruch der Sünde wirklich und wirksam befreit. Denn über den auferstandenen Christus hat der Tod keinerlei Gewalt (V. 9), und auf den für uns gestorbenen Sohn Gottes hat die Sünde keinerlei Anspruch – "er ist der Sünde ein für allemal gestorben" (V. 10).⁵⁰

Daß die aus solcher Sklaverei Befreiten sich nun ihrerseits immer wieder der Sünde unterstellen und ernsthaft versucht sind, "in der Sünde zu bleiben", muß auf diesem Hintergrund so absurd – oder auch verständlich – erscheinen wie die freiwillige Rückkehr eines ausgelösten Sklaven zu seinem alten Herrn oder wie das Verharren eines freigelassenen Gefangenen in seinem Gefängnis.

Nun könnte man die bisher vorgestellten Argumente bereits als eine hinreichende Begründung der Gegenthese in V. 2 ansehen. Daß die Herrschaft der Gnade nicht zum Verbleiben in der Sünde führt, sondern vielmehr zur Freiheit von der Sünde, hat Paulus mit der Schlußfolgerung von V. 3 und deren Explikation ab V. 5 schon eindrucksvoll dargelegt. Mit V. 4 führt er jedoch einen zweiten Gedanken ein, der nicht nur das Ergebnis in V. 11 (λογίζεσθε ἑαυτοὺς ... ζῶντας δὲ τῷ θεῷ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ) und den Rückbezug in V. 13 (ὡσεὶ ἐκ νεκρῶν ζῶντας) bestimmen wird, sondern auch die einleitenden Schlußfolgerungen des zweiten und dritten Abschnitts (V. 5 und V. 8). Während Paulus in V. 3 zunächst aus der Zugehörigkeit zu Christus die Zugehörigkeit zu dessen Tod ableitet, schließt er in V. 4 von der Verbundenheit mit dem Tod Christi auf die Teilhabe am Leben des Auferstandenen. So wie Christus nicht nur gestorben und begraben, sondern auch "von den Toten auferstanden ist durch die Herrlichkeit des Vaters", so wandeln auch wir "in der Neuheit des Lebens".

Die Verbundenheit mit Christus, der die Gläubigen ihre Freiheit von der Sünde verdanken, ist nicht nur Voraussetzung und 'Mittel' der Erlösung, sondern zugleich deren Ziel und 'Zweck'. Wenn den Empfängern der Taufe die Gültigkeit des Sühnetodes Christi verbindlich zugesprochen wird und ihre bisherige Existenz – gleichsam als Bestätigung ihres Mitgestorbenseins am Kreuz – begraben wird, dann geschieht dies mit dem einen Ziel: daß sie *in Christus* auch leben-

⁵⁰ Zu Stellvertretung Christi, Mitgekruzigtsein der Gläubigen und Freiheit von der Sünde s. H.-J. Eckstein, Verheißung und Gesetz. Eine exegetische Untersuchung zu Gal 2,15 – 4,7, WUNT 86, Tübingen 1996; 55-76.150-170.233-239; allgemeinverständlich in: Ders., Erfreuliche Nachricht – traurige Hörer? Gedanken zu einem ganzheitlichen Glauben, Stuttgart ⁴1992, 14-24.65-68.

dig sind, daß sie *mit Christus* und *wie Christus* für Gott leben (V. 10f) – "als solche, die aus den Toten lebendig geworden sind" (ὡσεὶ⁵¹ ἐκ νεκρῶν ζῶντας V. 13).⁵²

Der gewichtige ἵνα-Satz in V. 4 handelt nicht nur von einer moralischen Verpflichtung, die sich aus dem Gestorbensein für die Gläubigen ergibt, sondern von der Absicht Gottes bei seinem Heilshandeln in Christus: Dazu sind wir mit Christus gekreuzigt worden und der Sünde gestorben, dazu hat uns Gott in der Taufe ergriffen und unsere alte, von der Sünde bestimmte Existenz begraben – ἵνα ... καὶ ἡμεῖς ἐν καινότητι ζωῆς περιπατήσωμεν.

Da das Substantiv καινότης hier keineswegs ein betontes Adjektiv vertritt (im Sinne von ζωὴ καινή) und da der Begriff ζωὴ vom Kontext her im theologisch gefüllten Sinne zu verstehen ist⁵³, darf die Folgerung V. 4c keinesfalls auf die Aussage reduziert werden: "damit ... auch wir einen neuen Lebenswandel führen". Der Ausdruck καινότης ζωῆς⁵⁴ meint vielmehr die "neue Wirklichkeit des Lebens" im Gegensatz zur bisherigen Herrschaft der Sünde und des Todes – so wie in Röm 7,6 die καινότης πνεύματος, die neue Wirklichkeit des Geistes, der παλαιότης γράμματος, der alten Wirklichkeit des verklagenden Gesetzes, gegenübersteht.

περιπατεῖν hat die Bedeutung "wandeln", im übertragenen Sinne: "sein Leben gestalten"; der "Lebenswandel" beinhaltet selbstverständlich die sittliche Lebensführung, er ist aber nicht auf den Aspekt des moralischen Verhaltens zu beschränken. Durch ἐν mit Dativ wird der Zustand bzw. der Bereich, in dem man sein Leben führt, näher bestimmt⁵⁵ – hier: "in der neuen Wirklichkeit des von Gott geschaffenen Lebens".

Wie in Röm 6,4 spricht Paulus auch in 2 Kor 5 davon, daß die mit Gott Versöhnten schon in der Gegenwart Anteil an der neuen Wirklichkeit des Lebens haben: Indem Christus für alle gestorben ist, sind sie alle gestorben. Und er ist deshalb für alle gestorben, damit die, die da leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist (V. 14f). Daraus ergibt sich für Paulus die Konsequenz, daß die in Christus zum Leben Gekommenen bereits an der verheißenen eschatologischen Neuschöpfung – der καινὴ κτίσις – teilhaben: "Denn ist jemand in Christus, so ist er ein neues Geschöpf⁵⁶, das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden" (V. 17).⁵⁷

⁵¹ ὡσεὶ wie ὡς in der Bedeutung "als" zur Einführung einer wirklichen Eigenschaft, auf die es im Zusammenhang ankommt; vgl. Bauer/Aland, Art. ὡς III, 1791f; H. Schlier, a.a.O., 203f.

⁵² Zur Bezeichnung der an Christus Gläubigen als οἱ ζῶντες s. neben Röm 6,11 auch 2 Kor 5,15.

⁵³ S. ζωὴ in Röm 2,7; 5,17f.21; 6,22f; 8,2.6.10; vgl. auch ζῶ in Röm 1,17; 6,11.13; 8,13.

⁵⁴ Der Genitiv ζωῆς ist als epexegeticus, nicht als Gen. qualitatis resp. hebraicus zu verstehen.

⁵⁵ S. ἐν πανουργίᾳ 2 Kor 4,2; ἐν σαρκί 2 Kor 10,3; vgl. Kol 3,7; 4,5; Eph 2,2.10; 5,2.

⁵⁶ Vgl. Gal 6,15.

⁵⁷ S. auch 2 Kor 6,2: ... ἰδοὺ νῦν καιρὸς εὐπρόσδεκτος, ἰδοὺ νῦν ἡμέρα σωτηρίας.

Es kann keine Frage sein, daß Paulus sowohl in 2 Kor 5,14ff wie auch in Röm 6,4.11 und 13⁵⁸ nicht nur von der Hoffnung auf die zukünftige, leibliche Auferstehung spricht⁵⁹, sondern von einem gegenwärtigen Teilhaben an der neuen Wirklichkeit des Lebens.⁶⁰ Nicht nur von einer *Antizipation* der allgemeinen Auferstehung in Gestalt des Gehorsams ist hier die Rede, sondern von der *Partizipation* der Gläubigen an dem Auferstehungsleben Christi.⁶¹

Was allerdings einem präsentischen Verständnis der Lebensaussagen in Röm 6,1-11 nach Überzeugung vieler Exegeten entgegensteht, sind die futurisch formulierten Aussagen in V. 5 und V. 8. "Wenn wir nämlich mit der Gleichheit seines Todes verbunden sind⁶², so werden wir es doch gewiß auch mit der (seiner) Auferstehung sein."⁶³ "Wenn wir aber gestorben sind mit Christus, so werden wir – wie wir glauben⁶⁴ – auch mit ihm leben."

Da aber beide Konditionalgefüge eindeutig an die Schlußfolgerungen in V. 3 und 4 anknüpfen und da die Adressaten im Anschluß an die christologischen Auferstehungsaussagen des dritten Abschnitts (8-10) ausdrücklich als "für Gott Lebendige" und als "Lebende aus den Toten" angesprochen werden, sind die Formen ἐσόμεθα (V. 5) und συζήσομεν (V. 8) meiner Überzeugung nach als *Futur der logischen Konsequenz* zu verstehen. Der logische Gebrauch des Futurs in der Apodosis von Konditionalperioden ist uns auch im Deutschen vertraut: "Wenn das eine wahr ist, *wird* doch auch das andere gelten" – und in diesem Sinne: "Wenn wir mit Christus hinsichtlich seines Todes verbunden sind, dann werden wir es doch auch hinsichtlich seines Lebens

⁵⁸ So auch in Röm 7,4.6; 8,1-10.

⁵⁹ S. zur sonst üblichen Schlußfolgerung von der Auferstehung Christi auf die *futurische, leibliche* Auferstehung der Gläubigen 1 Thess 4,14; 1 Kor 6,14; 15,15.20; 2 Kor 4,14; Röm 8,11. Zur Aufnahme der auf die Gegenwart bezogenen Aussagen in Röm 6,1-11 vgl. Kol 2,12f.20; 3,1 und Eph 2,4-10.

⁶⁰ Vgl. P. Stuhlmacher, Der Brief an die Römer, 85: "Die Täuflinge werden durch Jesu Sühnetod von ihrer alten Existenz unter der Sünde befreit und am Leben des für sie auferweckten Christus beteiligt [...], um, ebenso wie er durch die herrliche Macht Gottes auferweckt wurde (vgl. 2 Kor 13,4), auch selbst aus der Kraft Gottes heraus in der Neuheit des Auferstehungslebens zu wandeln".

⁶¹ S. auch die Vorstellung von der gegenwärtigen Einwohnung des auferstandenen Christus in den Gläubigen (Röm 8,10; 2 Kor 13,5; Gal 2,20) und vom Einwohnen und Wirken des Geistes Gottes bzw. Christi (Röm 5,5; 8,2-17.23; 1 Kor 2,4.10-16; 3,16; 6,19; 12,3-11.13; 2 Kor 1,21f; Gal 3,2.5.14; 4,6; 5,16-25 u.ö.). Vgl. zum Ganzen H.-J. Eckstein, Verheißung und Gesetz, 70ff.85ff.163ff.248ff.

⁶² σύμφυτος (von συμφύω) mit Dat. "verwachsen mit", übertr. "verbunden mit", "vereint mit"; es bezieht sich auf τῷ ὁμοιώματι als Dat. sociativus (nicht Dat. instrumentalis) und nicht auf ein aus V. 4 zu ergänzendes αὐτῷ. τοῦ θανάτου αὐτοῦ ist als Genitivattribut von τῷ ὁμοιώματι abhängig. Das Perfekt γεγόναμεν bringt den resultativen Aspekt zur Geltung.

⁶³ In V. 5b liegt eine Brachylogie vor; aus stilistischen Gründen werden mehrere Elemente in der Apodosis ausgelassen, die sich aus der Protasis als selbstverständlich ergeben: "... so werden wir doch gewiß auch mit der Gleichheit [sc. τῷ ὁμοιώματι] seiner Auferstehung [sc. αὐτοῦ] verbunden sein [sc. σύμφυτοι]."

⁶⁴ Zur Einfügung von πιστεύομεν ὅτι im Sinne eines parenthetischen, betonten "wie wir glauben", "das glauben wir" s. auch 1 Thess 4,14: "Denn wenn – wie wir glauben – Jesus gestorben und auferstanden ist (εἰ γὰρ πιστεύομεν ὅτι Ἰησοῦς ἀπέθανεν καὶ ἀνέστη), so wird Gott auch die Entschlafenen durch Jesus mit ihm zusammen führen (οὕτως καὶ ὁ θεὸς τοὺς κοιμηθέντας κτλ.)". Vgl. H. Schlier, a.a.O., 199; U. Wilckens, a.a.O., 18, Anm. 65.

sein". Ganz abgesehen von den zahllosen Belegen für den modalen Gebrauch des Futurs⁶⁵ – der in unserem Zusammenhang in V. 1 (ἐροῦμεν) und V. 2 (ζήσομεν) vorliegt –, findet sich auch das logische Futur⁶⁶ in argumentativen Zusammenhängen bei Paulus mehrfach; so z.B. in Röm 3,3 (μη ἡ ἀπιστία αὐτῶν τὴν πίστιν τοῦ θεοῦ καταργήσει;); 3,30 (εἶπερ εἷς ὁ θεὸς ὃς δικαιοῦσει περιτομὴν ἐκ πίστεως καὶ ἀκροβυστίαν διὰ τῆς πίστεως); 1 Kor 9,11 (εἰ ἡμεῖς ὑμῖν τὰ πνευματικὰ ἐσπείραμεν, μέγα εἰ ἡμεῖς ὑμῶν τὰ σαρκικὰ θερίσομεν;); 2 Kor 3,8 (πῶς οὐχὶ μᾶλλον ἡ διακονία τοῦ πνεύματος ἔσται ἐν δόξῃ;); eventuell auch Röm 5,19 (... οὕτως καὶ διὰ τῆς ὑπακοῆς τοῦ ἐνὸς δίκαιοι κατασταθήσονται οἱ πολλοί) und im paulinischen Kontext 3,20a (διότι ἐξ ἔργων νόμου οὐ δικαιοθήσεται πᾶσα σὰρξ ἐνώπιον αὐτοῦ). Niemand käme etwa auf den Gedanken, die futurische Aussage von Röm 6,14 nicht auf die eschatologisch qualifizierte Gegenwart, sondern nur auf die Zeit nach der leiblichen Auferstehung zu beziehen: ἀμαρτία γὰρ ὑμῶν οὐ κυριεύσει· οὐ γὰρ ἐστε ὑπὸ νόμον ἀλλὰ ὑπὸ χάριν.⁶⁷

Um jedes Mißverständnis auszuschließen: Selbstverständlich enthält auch der Römerbrief *futurisch* eschatologische Aussagen.⁶⁸ So bilden die beiden Abschnitte 5,1-11 und 8,18-39 den Rahmen für alles, was Paulus im dritten Hauptteil über das Leben der im Glauben Gerechtfertigten ausführt. Deren Existenz ist nach wie vor bestimmt von Leiden und Trübsalen, von Verfolgungen und Gefahren; sie seufzen mit der unterworfenen Schöpfung nach der Offenbarung der Herrlichkeit Gottes und nach ihres Leibes Erlösung. Wie sollte man die eschatologische Spannung eindrücklicher vor Augen führen, als es Paulus in diesen Abschnitten tut? Wer könnte

⁶⁵ Zum modalen Gebrauch des Futurs s. BDR § 349.362.366; M. Zerwick, *Graecitas Biblica*, 279f; J.H.Moulton/N. Turner, *A Grammar of New Testament Greek*, Vol. III, Edinburgh 1963, 86 (mit Röm 5,7 u. 7,3 als Beispielen für den 'gnomischen' Gebrauch).98; R. Kühner/B. Gerth, *Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache*, Teil II/1.2, Nachdr. Darmstadt 1966, 387,5ff.

⁶⁶ S. zum logischen Futur M. Zerwick, *Graecitas Biblica*, 284a; M. Zerwick/M. Grosvenor, *A Grammatical Analysis of the Greek New Testament*, Rom 1981, 471; vgl. Th. Zahn, *Der Brief des Paulus an die Römer*, KNT VI, Leipzig u.a. ³1925, 302; A. Oepke, Art. ἀνίστημι, *ThWNT I*, Stuttgart 1933, 368-372, hier 372, Anm. 14; J. Schneider, Art. ὁμοιος κτλ., *ThWNT V*, 186-198, spez. 194: "Wenn die Christen, nachdem sie der Sünde gestorben sind, nunmehr lebendig sind für Gott in Christus Jesus, dann müssen sie schon jetzt durch eine Auferstehung hindurchgegangen sein, die sie aus dem Tode zum Leben erweckt hat". B. Frid, *Röm 6,4-5. Εἰς τὸν θάνατον und τῷ ὁμοιώματι τοῦ θανάτου αὐτοῦ* als Schlüssel zu Duktus und Gedankengang in Röm 6,1-11, *BZ* 30 (1986), 188-203, hier 199. – Zur detaillierten Kritik an E. Käsemanns Trennung von gegenwärtiger Teilhabe am Kreuz und zukünftiger Teilhabe an der Auferstehung s. auch H. Thyen, *Studien zur Sündenvergebung*, Göttingen 1970, 206ff: "Paulus will nicht sagen: Einstweilen sind wir bloß mit Christus gestorben, bei seiner Parusie aber werden wir dafür mit ihm leben. Denn dann wäre die Aufforderung von Vers 11 völlig sinnlos" (206). "Diese καινότης ζωῆς ist das gegenwärtige Auferstehungsleben der mit Christus erweckten Christen. Nicht auf die Zukunft des Lebens, sondern auf den Wandel legt Paulus den Akzent, damit keiner mehr die absurde Konsequenz von Vers 1 ziehen kann" (207). "Denn so wenig Kreuz und Auferstehung Christi voneinander getrennt werden können, so wenig lassen sich Sterben und neues Leben der Seinen zeitlich auseinanderreißen. Man darf nicht sagen: Wir *sind* mit ihm gestorben, aber wir *werden* mit ihm leben" (207f; Hervorhebungen im Orig.).

⁶⁷ Mit H. Thyen, a.a.O., 208.

⁶⁸ Wie der 1 Thessalonicherbrief (1,9f; 2,19; 3,13; 4,13 - 5,11.23), die beiden Korintherbriefe (1 Kor 1,7f; 3,11-15; 5,5; 6,14; 15,1-58; 16,22; 2 Kor 4,14 - 5,10) und auch der – sicherlich spätere – Philipperbrief (1,6.21ff; 2,16; 3,20f; 4,5); vgl. auch Röm 2,1-16 und 13,11-14; 14,10.

das "Noch-Nicht" der Erlösung nüchterner darstellen als der Apostel, der um des Evangeliums willen überall und fortwährend Leiden und Verfolgung auf sich nimmt und beim Verfassen dieses Schreibens vor seiner wohl endgültigen Gefangennahme steht? — Und dennoch: Kein Brief gibt uns ein eindrucksvolleres Zeugnis von der Zuversicht und Gewißheit, von der Hoffnung und Freiheit der Kinder Gottes mitten in Anfechtungen und Bedrängnissen. Schon jetzt sind sie durch Christus mit Gott versöhnt, schon jetzt durch Christi Sterben im Glauben gerechtfertigt, schon jetzt dürfen sie sich der unbedingten Liebe und grenzenlosen Gnade Gottes gewiß sein und – schon jetzt haben sie teil an Christi Kreuz und Auferstehung, so daß sie, befreit von der Zwangsherrschaft der Sünde, für Gott und in Christus leben dürfen.⁶⁹

In diesem Kontext steht der Abschnitt Röm 6,1-11 als ein Zeugnis für die *präsentische* Eschatologie bei Paulus. Hier geht es nicht um die Spannung von "schon-jetzt" und "noch-nicht", sondern um die Perspektive des "Schon-Jetzt" und des "Nicht-Mehr"; denn nicht mit einem enthusiastischen Taufverständnis hat sich der Apostel auseinanderzusetzen, sondern mit dem Vorwurf, daß seine Verkündigung von Christus zu Unverbindlichkeit und Gesetzlosigkeit, d.h. zum Bleiben in der Sünde, verleite. So ist es Paulus selbst, der seine Adressaten auf die Taufe anspricht, um ihnen die Konsequenzen ihrer Zugehörigkeit – nicht nur zum Gekreuzigten, sondern gerade auch – zum Auferstandenen vor Augen zu führen. Gewiß, er wird die ethische Seite der neuen Lebensgestaltung inhaltlich noch konkretisieren müssen (Kap 12,1 - 15,13); und er tut gut daran, die grundlegende Darstellung 6,1-11 in dem folgenden, paränetisch geprägten Abschnitt nochmals zu erläutern (6,12-23).

Der erste Imperativ aber, den er an die Gemeinde in Rom richtet (λογίζεσθε ἑαυτοὺς V. 11), fordert sie nicht dazu auf, etwas zu werden oder etwas zu tun, sondern mit dem "zu rechnen", was *Christus für sie* getan hat und was sie *in Christus* bereits sind: "Denn was sein Sterben an-

⁶⁹ Man mag durchaus konzidieren, daß Paulus in Röm 6,1-11 und 13 seine Formulierungen auch im Bewußtsein der Auseinandersetzung über die noch ausstehende leibliche Auferstehung in 1 Kor 15 wählt und insofern Wendungen wie die des Kolosserbriefes (ἐν ᾧ καὶ συνηγέρθητε ... συνεζωοποίησεν ὑμᾶς σὺν αὐτῷ ... εἰ σὺν συνηγέρθητε τῷ Χριστῷ Kol 2,12f; 3,1) und des Epheserbriefes (ἡμᾶς ... συνεζωοποίησεν τῷ Χριστῷ ... καὶ συνήγειρεν ... Eph 2,5f) mit Absicht vermeidet. Es steht auch außer Frage, daß die durch die judaistischen Einwände veranlaßten Aussagen von Röm 6 im Kolosser- und Epheserbrief in einen völlig anderen Kontext gestellt werden. Daß aber die 'Akzentverschiebung gegenüber Paulus' gerade in der Preisgabe des eschatologischen Vorbehaltes, in der Gewißheit der präsentischen Teilhabe am Leben des Auferstandenen und an der Gegenwart des Heils in Christus bestehe, läßt sich in Hinsicht auf Röm 6 – aber auch im Hinblick auf Röm 8,1ff; Gal 2,19f; 2 Kor 5,14ff; 6,2; 13,4 u.a. – keineswegs aufrechterhalten. – So z.B. wieder E. Schweizer, Der Brief an die Kolosser, EKK XII, Neukirchen u.a. 1976, 111ff; J. Gnilka, Der Kolosserbrief, HThK X/1, Freiburg u.a. 1980, 135; Petr Pokorny, Der Brief an die Kolosser, ThHK 10/I, Berlin ²1990, 106ff; R. Schnackenburg, Der Brief an die Epheser, EKK X, Neukirchen u.a. 1982, 95; Petr Pokorny, Der Brief des Paulus an die Epheser, ThHK 10/II, Berlin 1992, 102ff. – Zu den theologischen Unterschieden und Weiterbildungen im Epheserbrief s. jetzt: M. Gese, Die Rezeption der paulinischen Theologie im Epheserbrief, Diss. masch., Tübingen 1996, 92-206, hier 123ff.

betrifft⁷⁰, so ist er der Sünde ein für allemal gestorben; was aber sein Leben anbelangt, so lebt er für Gott⁷¹. Somit betrachtet auch ihr⁷² euch als solche, die für die Sünde tot sind, aber lebendig für Gott⁷³ in Christus Jesus."

1) Selbständige Veröffentlichungen von Hans-Joachim Eckstein :

www.uni-tuebingen.de/ev-theologie/personal/eckstein

Der Begriff Syneidesis bei Paulus. Eine neutestamentlich-exegetische Untersuchung zum ‚Gewissensbegriff‘, WUNT 2/10, Tübingen 1983 (347 S.) (*fachwissenschaftlich = wiss*)

Glaube, der erwachsen wird, 6. Aufl., Holzgerlingen 2002 (1986; zuvor: Erfreuliche Nachricht – traurige Hörer?) (125 S.)

Verheißung und Gesetz. Eine exegetische Untersuchung zu Gal 2,15 – 4,7, WUNT 86, Tübingen 1996 (307 S.) (*wiss*)

Zur Wiederentdeckung der Hoffnung. Grundlagen des Glaubens, Holzgerlingen 2002 (142 S.) (= ZWDH)

Der aus Glauben Gerechte wird leben. Beiträge zur Theologie des Neuen Testaments, BVB 5, Münster u.a. 2003 (276 S.) (*wiss.*)

Du hast Worte des Lebens. Bibel-Lernsystem. Studienausgabe in Griechisch und Deutsch, Holzgerlingen 2005 (Gh., 24 S + 140 Lernkärtchen)

Glaube als Beziehung. Von der menschlichen Wirklichkeit Gottes, Grundlagen des Glaubens II, 2. Aufl., Holzgerlingen 2006 (2006) (176 S.)

2) Weitere selbständige, allgemein verständliche Veröffentlichungen:

Bibelanstreichsystem. Mit Verzeichnis biblischer Begriffe, 12. Aufl., Holzgerlingen 2005 (1974) (30 S.)

Lass uns Liebe lernen. Briefe, Gebete und Meditationen, 11. Aufl., Holzgerlingen 2001 (1977) (112 S.)

Du liebst mich, also bin ich. Gedanken, Gebete und Meditationen, 14. Aufl., Holzgerlingen 2007 (1989) (160 S.) (als Hörbuch Witten 2005)

Ich habe meine Mitte in Dir. Schritte des Glaubens, 2. Aufl., Holzgerlingen 2004 (2000) (126 S.)

Du hast mir den Himmel geöffnet. Perspektiven der Hoffnung, 2. Aufl., Holzgerlingen 2004 (2001) (176 S.)

Du hast Worte des Lebens. Bibel-Lernsystem. Bibelkunde nach Schlüsselversen, Holzgerlingen 2005 (Gh., 24 S + 140 Lernkärtchen)

Fürchte dich nicht, ich bin bei dir. Liederbuch, Holzgerlingen 2005 (Gh., 32 S.)

Gelassen in Dir, 2. Aufl., Holzgerlingen 2006 (2006) (120 S.)

Himmlich-menschlich. Von der Stärke der Schwachheit, 2. Aufl., Holzgerlingen 2007 (2006) (160 S.)

⁷⁰ Zu den in den Akkusativ der Beziehung übergehenden Neutra des Relativpronomens (ὃ) in Röm 6,10 (vgl. Gal 2,20) s. BDR § 154 u. Anm. 3; Bauer/Aland, Art. ὃς, 1184. ὃ als Objektsakkusativ empfängt seinen Inhalt aus dem unmittelbar folgenden Zusammenhang: "der Tod, den er starb ... das Leben, das er lebt" - oder im Sinne des Accusativus respectus: "Was sein Sterben anbetrifft ... was sein Leben an betrifft".

⁷¹ τῷ θεῷ Dat. commodi, wie auch in V. 11b.

⁷² Vgl. οὐτως καὶ ἡμεῖς in V. 4c.

⁷³ Vgl. 2 Kor 5,15; Gal 2,19f; zum Aspekt der Zugehörigkeit zu Gott in Christus s. Röm 7,4; 14,8; 1 Kor 3,23; Gal 3,29. Vgl. zum Lebendigsein für Gott auch den o. im Zusammenhang von V. 3f ausgeführten Gedanken des 'Taufens auf Christus' als einer Übereignung des Täuflings an den Herrn, auf dessen Namen er getauft wird. Die, die auf Christus als den Gekreuzigten getauft wurden (V. 3) und damit der Sünde gegenüber tot sind (... νεκροὺς μὲν τῇ ἀμαρτίᾳ V. 11), sind nun in ihrer Zugehörigkeit zu Christus als dem Auferstandenen "lebendig für Gott" (... ζῶντας δὲ τῷ θεῷ V. 11) – d.h., sie haben Teil am Leben Christi und sie leben für Gott.

Gliederung von Römer 6,1–11

- I
- 1 Τί οὖν ἐροῦμεν; ἐπιμένωμεν τῇ ἁμαρτίᾳ, ἵνα ἡ χάρις πλεονάσῃ;
- 2 μὴ γένοιτο. οἵτινες ἀπεθάνομεν τῇ ἁμαρτίᾳ, πῶς ἔτι ζήσομεν ἐν αὐτῇ;
- 3 ἢ ἀγνοεῖτε ὅτι, ὅσοι ἐβαπτίσθημεν εἰς Χριστὸν Ἰησοῦν,
εἰς τὸν θάνατον αὐτοῦ ἐβαπτίσθημεν;
- 4 συνετάφημεν οὖν αὐτῷ διὰ τοῦ βαπτίσματος εἰς τὸν θάνατον,
ἵνα ὡσπερ ἠγέρθη Χριστὸς ἐκ νεκρῶν διὰ τῆς δόξης τοῦ πατρὸς,
οὕτως καὶ ἡμεῖς ἐν καινότητι ζωῆς περιπατήσωμεν.
- II
- 5 εἰ γὰρ σύμφυτοι γεγόναμεν τῷ ὁμοιώματι τοῦ θανάτου αὐτοῦ,
ἀλλὰ καὶ τῆς ἀναστάσεως ἐσόμεθα·
- 6 τοῦτο γινώσκοντες ὅτι ὁ παλαιὸς ἡμῶν ἄνθρωπος συνεσταυρώθη,
ἵνα καταργηθῇ τὸ σῶμα τῆς ἁμαρτίας,
τοῦ μηκέτι δουλεύειν ἡμᾶς τῇ ἁμαρτίᾳ·
- 7 ὁ γὰρ ἀποθανὼν δεδικαίωται ἀπὸ τῆς ἁμαρτίας.
- III
- 8 εἰ δὲ ἀπεθάνομεν σὺν Χριστῷ,
πιστεύομεν ὅτι καὶ συζήσομεν αὐτῷ,
- 9 εἰδότες ὅτι Χριστὸς ἐγερθεὶς ἐκ νεκρῶν οὐκέτι ἀποθνήσκει,
θάνατος αὐτοῦ οὐκέτι κυριεύει.
- 10 ὁ γὰρ ἀπέθανεν, τῇ ἁμαρτίᾳ ἀπέθανεν ἐφάπαξ·
ὁ δὲ ζῆ, ζῆ τῷ θεῷ.
- 11 οὕτως καὶ ὑμεῖς λογίζεσθε ἑαυτοὺς εἶναι νεκροὺς μὲν τῇ ἁμαρτίᾳ
ζῶντας δὲ τῷ θεῷ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ.

- 1 Was sollen wir nun sagen? Sollen wir bei der Sünde bleiben, damit die Gnade groß werde?
- 12 Auf keinen Fall! Wir, die wir der Sünde gestorben sind, wie sollten wir noch in ihr leben?
- 3 Oder wißt ihr nicht, daß wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft worden sind
auf seinen Tod getauft worden sind?
- 4 Mit ihm sind wir demnach begraben worden durch die Taufe auf den Tod,
damit, wie Christus von den Toten auferstanden ist durch die Herrlichkeit des Vaters,
so auch wir in der Neuheit des Lebens wandeln.
- II 5 Wenn wir nämlich mit der Gleichheit seines Todes verbunden sind,
so werden wir es doch gewiß auch mit der (seiner) Auferstehung sein.
- 6 Dies wissen wir: Unser alter Mensch ist mit (Christus) gekreuzigt worden,
damit der Leib der Sünde aufhöre,
so daß wir nicht mehr der Sünde dienen.
- 7 Denn wer gestorben ist, der ist von der Sünde frei geworden.
- III 8 Wenn wir aber gestorben sind mit Christus ,
so werden wir – wie wir glauben – auch mit ihm leben.
- 9 Wir wissen (ja), daß Christus, auferstanden von den Toten, nicht mehr stirbt;
der Tod hat keine Gewalt mehr über ihn.
- 10 Denn was sein Sterben anbetrifft, so ist er der Sünde ein für allemal gestorben;
was aber sein Leben anbelangt, so lebt er für Gott.
- 11 Somit betrachtet auch ihr euch als solche, die für die Sünde tot sind,
aber lebendig für Gott in Christus Jesus.